

Jugendhilfe IN / OUT

Infos aus dem Projekt Jugendhilfe nachgefragt!
Kompetenzzentrum Pflegekinder e. V.



Jugendhilfe IN / OUT

Die Hilfeplanung ist wie Pingpong: Beide Seiten – die Vertreter:innen der Jugendhilfe und die Empfänger:innen der Hilfe – müssen sich miteinander abstimmen, damit das Spiel gut laufen kann. Dafür brauchen aber auch beide Seiten genügend Bälle. Und sie müssen die Spielregeln kennen!

Erinnerungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Pflegefamilienerfahrung zeigen jedoch, dass das Spiel häufig nicht so gut läuft.

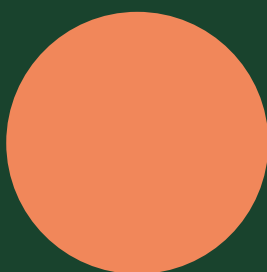
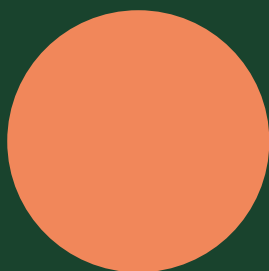
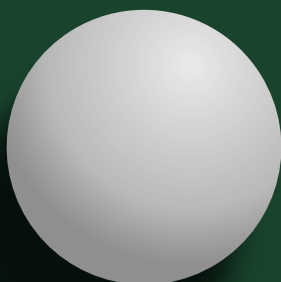
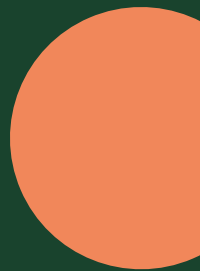
Doch es geht um viel in der Hilfeplanung – da sollte man sich schon auf faire, ausgewogene und passende Regeln für alle Beteiligten einigen.

Die Ausstellung Jugendhilfe IN / OUT wurde im Rahmen der Veranstaltung „Jugendhilfe nachgefragt! – Forum für Fragen und Antworten“ am 15./16. Januar 2024 in Berlin erstmals präsentiert und hier dokumentiert.

Sie zeigt Erinnerungen an beste und schlechteste Erfahrungen mit der Jugendhilfe von den Mitwirkenden - 25 Pflegekindern und Careleaver:innen - aus dem Projekt Jugendhilfe nachgefragt! des Kompetenzzentrum Pflegekinder.



OUT



Warum weiß ich nicht,
ob ich einen Vormund
habe
oder nicht?

Im Hilfeplangespräch ist es eigentlich immer das gleiche: Erstmal Hallihallo, dann fange ich sogar meistens an und erzähle, was gut läuft. Zum Beispiel habe ich da erzählt, dass ich in der Schule einen Podcast mit produziert habe und in Rostock sogar auf städtischer Ebene in einer Arbeitsgruppe zur Bewerbung städtischer Angebote mitarbeite. Oder zum Beispiel auch von unserem Projekt *Jugendhilfe nachgefragt!*

Aber da kam null Reaktion, dann nur „Aha“, aber nicht mehr. Und dann die Nachfrage: Da sitzt du wohl viel am PC, was? Die versuchen dann, da was Negatives rauszuziehen. Und ich denke, Mensch, das ist mein Herzensprojekt!

Ich erinnere mich an ein Hilfeplangespräch, das hat als ganz normales HPG angefangen, da wurden normale Dinge abgefragt wie immer, wie ist es in der Schule, wie geht's dir usw. Und ich weiß gar nicht mehr, wer das dann angefangen hat, aber dann ging es um das Thema Adoption. Das war immer schonmal herumgeschwirrt. Aber jetzt wurde es nochmal aufgegriffen von der Frau vom Jugendamt.

Aber ich und meine Pflegemutter, wir haben beide gesagt, dass wir das nicht wollen, einfach weil es uns erstmal zu stressig war, das jetzt anzugehen, nochmal Gerichtsverfahren usw. Das wollten wir nicht. Denn man könnte ja auch einfach abwarten, bis ich 18 bin.

Sie hat dann aber trotzdem ans Gericht geschrieben, ob man das prüfen könne und ob es möglich wäre. Das Gericht hat dann geantwortet, dass man dann einen Antrag stellen muss und diese Info hat dann auch meine Pflegemutter bekommen, dass das jetzt ansteht. Die war total geschockt, als sie das gelesen hat, weil sie und wir alle das nicht wollten. Wir wollten auch keinen Stress mit meiner leiblichen Mutter anfangen, die psychisch krank ist.

Letztlich war das alles sehr ärgerlich, aber auch viel Stress um nichts, weil ja nichts weiter passiert ist.

Hallo Kind,

Du bist heute 18 Jahre alt geworden.

Viele Jahre lang haben wir dir Unterstützung geboten, dir die Windeln gewechselt, dich ernährt und dir ein Zimmer bereitgestellt. Du musst jetzt ausziehen.

Wir können dir, wenn du endlich ausgezogen bist, noch so 3-6 Monate helfen klarzukommen vielleicht, aber länger eigentlich auch nicht, denn Zeit ist Geld, unser nun erwachsenes Kind.

Nur in sehr dringenden Fällen, können wir dir helfen, aber willst du uns wirklich länger zur Last fallen? Und kannst du auch gut erklären, weshalb genau wir dir dann helfen sollten?

Es wäre sehr gut, wenn du in den nächsten paar Wochen, deinen Auszug machst.

Denn in 12 Wochen wird aus deinem Kinderzimmer unser neuer Hobbyraum.

Hattest ja lange genug Zeit, um dich auf deinen Auszug vorzubereiten.

Und dass du für den Moment hättest sparen können, war dir sicherlich auch bewusst, oder du gehst dir Geld vom Staat holen, oder so.

Naja, wird schon.

Du bist ja jetzt erwachsen.


- deine Eltern



Generell fühle ich mich eigentlich im Jugendamt unwohl. Ich habe da immer das Gefühl, dass alles durchsucht wird, auf mentaler Ebene und auf finanzieller Ebene – und auch, wenn sie bei einem zu Hause sind, sie durchsuchen ja nicht das Zimmer! Aber trotzdem, man fühlt sich dann nicht sicher, wenn jemand bei einem zu Hause ist.

Und im Jugendamt fällt mir immer wieder die Sitzordnung ein: Ich sitze da ganz alleine auf einer Seite, und die Wichtigen sitzen mir gegenüber, das ist dann so, als gucken sie auf mich herab. Die fragen einen dann immer was, aber ich hab´ den Eindruck, dass es sie nicht wirklich interessiert.

Ich bin danach immer total runtergezogen.

SH 

Schleswig-Holstein
Ministerium für Soziales, Jugend,
Familie, Senioren, Integration
und Gleichstellung

Als mal was passiert ist,
wurde meinen Pflegeeltern
mehr geglaubt als meinem
Bruder.

Ich fand total scheiße, dass das Jugendamt mir nicht erlaubt hat, meinen Opa auf der Seite meines Vaters zu treffen. Das sei zu meiner Sicherheit.

Weil halt niemand mit meinem Vater Kontakt haben wollte, weil er Alkoholiker ist.

Und gesagt hat mir das dann nicht mal das Jugendamt selbst, sondern mein Bruder.

Mein Pflegevater
hat mir jedes Mal
Essen gestrichen, wenn
ich zum Beispiel
Aufgaben wie Laubfegen
nicht gemacht habe.

Meine Pflegemutter
konnte dann auch
nicht für mich
einstehen.

Bei mir haben die Leute im Jugendamt eher gegen die Pflegefamilie gearbeitet, weil sie mehr auf meine leiblichen Eltern gehört haben.

Zum Beispiel bei Therapien haben meine Eltern und das Jugendamt alles hinterfragt und eher aufgemischt – und mich nicht unterstützt.

Ich meine, dass, wenn beim Jugendamt und den Pflegeeltern der Verdacht besteht, dass ein Kind missbraucht worden ist, dass man dann keine Besuche und Kontakte mehr mit den leiblichen Eltern stattfinden lassen sollte – das sollte echt nicht sein!



Was hat Dich
mal empört?

Respektiert
und ernst
genommen zu
werden wird
nicht als
Selbstverständlich-
keit
angesehen.

Das Jugendamt hat zu meinen Pflegeeltern gesagt, dass sie mich ans Bett fesseln sollen, wenn ich ausraste. Das mussten sie dann auch machen, was mir richtig Angst gemacht hat.

Ich habe mich dann nicht mehr getraut, zu denen zu gehen und bin in eine Mädchenwohngruppe umgezogen.

Mir hat Unterstützung gefehlt, weil der Ansprechpartner im Jugendamt immer gewechselt hat. Ich hatte dann 8 Jahre lang keine Hilfeplangespräche. Teilweise wurde sich nicht mal bei mir verabschiedet! Ich habe dann angerufen und erfahren, dass meine Ansprechperson dort gar nicht mehr arbeitet.

was hat dich mal
empört?

Dass sie mir
nicht zuhören
und nur meinen
Pflegeeltern
glaubten.



Vielleicht haben die keine Kapazitäten, das immer alles zu wissen, aber sie könnten in die Akte wenigstens reinschreiben, was ich so erzählt habe und mache, um das nächste Mal nachzulesen, ach ja, das hat er ja erzählt. Ich habe den Eindruck, in den Akten steht hauptsächlich drin, was nicht läuft.

Das ist auch für meine Pflegemutti blöd: Bei der kommt das dann so an, als sei sie an allem schuld. Das verletzt auch sie, als würde sie mich nicht richtig erziehen. Ich finde auch die Fragen, die alle so gestellt werden, sollten mit in die Akte aufgenommen werden – das passiert ja nicht.

Ich habe noch einen Erziehungsbeistand, der erzählt mir manchmal davon. Ich bekomme kein Protokoll zu geschickt oder so.



KULTURFÖRDERPUNKT BERLIN

Beratung zur Finanzierung kultureller Projekte

Was hat dich mal empört?

Das ich ohne meine
Sachen in eine neue
Umgebung gesteckt
wurde.

www.kulturfoerderpunkt-berlin.de

Gefördert durch



Das Projekt wird



Unsere jährlichen Freizeiten mit dem Pflegekinderdienst finden immer in der erste Osterferienwoche statt. Wir machen dort als Truppe immer recht viel: Spielen Spiele, machen verschiedene Ausflüge, zum Beispiel in die Robbenstation. Allerdings kommen da auch fremde Betreuer aus Berlin mit. Mit denen fühle ich mich und viele andere nicht gut: Mit vielen kommen wir nicht zurecht, da deren Konzept in Berlin ganz anders ist als bei unserem Pflegekinderdienst. Sie behandeln uns auch echt streng!!! Sie ändern unseren eigentlichen Plan und unsere Regeln, womit wir nicht zurechtkommen wollen und was uns oft frustriert! Es gibt viele Situationen, in denen ich mich megamies fühle.

Eine Freundin hat mit mir dann ein langes Audio an die Leitung unseres Pflegekinderdienstes geschickt, was passiert ist, wie unsere Meinung dazu ist, dass dies in Sitzungen angesprochen werden soll und dass konkret gesagt werden soll, dass unsere Freizeiten wieder so stattfinden sollen, wie wir sie vor ein paar Jahren erlebt hatten, nur mit den Betreuern von unserem Pflegekinderdienst.

Wieso wird nicht
auf Kinder
eingegangen?

Wieso hört
niemand zu?

Das Schlimmste was mir jemals passiert ist, war die Sache mit den Besuchskontakten. Die waren immer anstrengend für mich, weil meine Mutter psychisch krank ist. Früher hatte ich die mit beiden Eltern, später nur noch mit meiner leiblichen Mutter. Da bin ich echt krank geworden, habe psychosomatische Reaktionen gehabt, ich musste sogar mal ins Krankenhaus, weil ich 40 Grad Fieber hatte vor Aufregung.

Einmal – das habe ich erst vor kurzem herausgefunden – hat meine Kindertherapeutin sogar ein Gutachten geschrieben, dass mir diese Begegnungen richtig schaden. Aber trotzdem wurden die Besuchskontakte einfach so weiter gemacht. Da wurde das Recht der Eltern über das Wohl des Kindes gestellt. Das finde ich wirklich unmöglich!

Ich weiß, dass meine Mutter diese Besuchskontakte auch so furchtbar anstrengend fand, sie hat da auch geschwitzt und gelitten. Aber trotzdem verstehe ich natürlich, dass sie auch traurig ist, wenn wir uns nicht sehen würden.

Das Jugendamt zieht meine Halbwaisenrente komplett ein. Und ich denke aber: Hey, meine Mutter ist vor zwei Jahren gestorben – diese Rente sollte an mich gehen, oder? Das Jugendamt hat ja eigentlich genug Geld. Es kriegt ja auch Unterhalt von meinem Vater zum Beispiel.

AGING OUT OF FOSTER CARE IS
LIKE PUSHING AN OSTRICH OFF A
ROOF AND EXPECTING IT TO FLY



Meine Betreuer vom
Jugendamt ziehen
mich runter wegen
meinen Diagnosen.

Sie schreiben nur
Schlechtes in den
Protokollen über mich
und beziehen alles
auf meine Krankheit.

Ich bin erst mit 14 Jahren in eine Pflegefamilie gekommen. Meine Mutter war gestorben und mein Vater lag im Koma und ist dann auch verstorben. Am Anfang hatte die Familie meiner Freundin angeboten hat, dass ich bei ihnen wohnen könnte. Das wollte ich auch, und daher haben sie das dem Jugendamt vorgeschlagen.

Für mich zuständig war damals noch meine Tante, weil ich noch keinen Vormund hatte. Und dann kam es ganz blöd: Das Jugendamt hat meiner Tante Lügen erzählt, dass die Familie meiner Freundin mich manipulieren würden, dass es nicht mein Wille sei, sondern der der Familie. Meine Tante hat dann gesagt, dass ich nicht zu dieser Familie ziehen darf. Ich wollte das aber unbedingt.

Das hat sich dann aber noch aufklären lassen: Ich habe drum gebeten, dass die Familie und meine Tante sich mal zusammensetzen. Danach war alles klar und die Familie musste nur noch die Pflegefamilien-Ausbildung machen.

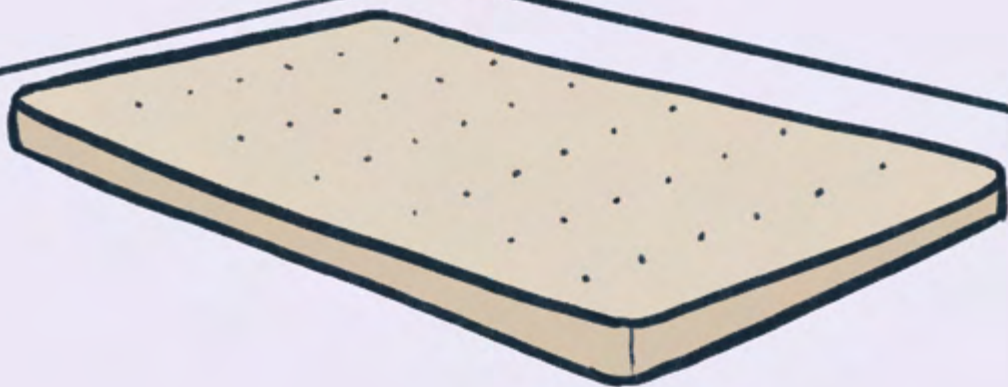
Problematisch fand ich immer, wenn man eine spezifische Hilfe bekommen will. Beispielsweise die Frage, ob ich nach dem Fachabitur in eine Einrichtung für Beeinträchtigte gehen soll oder doch versuche, auf dem ersten Markt einen Job zu finden. Da musste man dann sagen, dass man eigentlich nichts kann (also: ich kann nicht mit dem Bus zur Arbeit fahren usw.).

Ich habe das Gefühl, Extremfälle werden gut behandelt. Aber wenn es dann besser läuft oder einfach in bestimmten Bereichen eigentlich ganz gut läuft, dann ist man anscheinend zu selbstständig für die Hilfe, die gebraucht wird. Ich finde das absurd.

Man hat die Chance, eventuell nach und nach ohne Jugendhilfe auszukommen, auf eigenen Beinen zu stehen, aber da werfen sie einem dann Steine zwischen die Beine. Wer hat da was von? Weder ich noch die.



S O M E T I M E S
F R E E D O M
L O O K S L I K E
T H I S



Hilfeplangespräche sind an sich für mich immer so Termine, die ich gehasst habe. Weil dann nach jedem positiven Bericht immer in meinem Beisein diskutiert wurde, was ich nicht gut kann. Das fand ich sehr unangenehm.

Ich bin da deswegen so selten wie möglich hingegangen.

Das macht man einfach nicht! Das ist doch pädagogisch überhaupt nicht richtig!

Was hat dich mal empört?

Das Jugendamt war
schlecht vorbereitet
und nicht
organisiert!

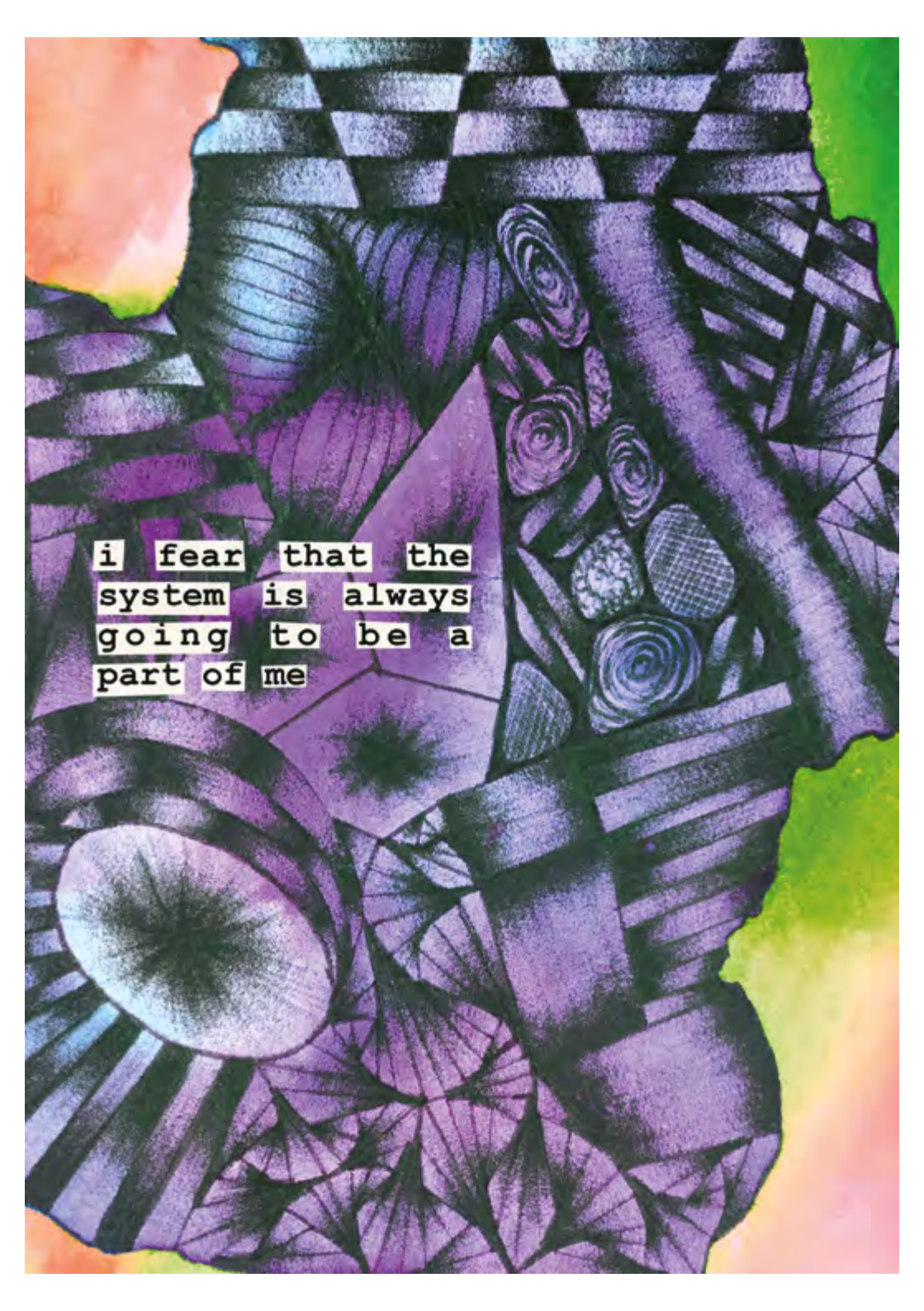
Ich habe in einer Pflegefamilie gelebt, weil meine Eltern beide verstorben sind, als ich noch minderjährig war. Kurz vor meinem 18. Geburtstag war das letzte Hilfeplangespräch, in dem es darum ging, wie es weitergehen wird. Wir hatten eigentlich entschieden, dass ich noch weiter in der Pflegefamilie wohnen könnte.

Die Mitarbeiterin vom ASD hat dann Optionen aufgezählt, wie es weiterlaufen könnte. Und dann plötzlich hat sie gesagt: Man könne misshandelte Kinder auch in die Jugendpsychiatrie stecken. Das ist doch Wahnsinn – die wusste nicht mal, wer vor ihr sitzt!


Meine Rechte wurden immer vernachlässigt.

Ich wurde zum Beispiel bei Gesprächen weggeschickt oder war in der Schule und dann wurde über mich entschieden und ich wurde nicht mal informiert.

Als ich jetzt im Nachhinein mal in die Akten gesehen habe, die bei meinen Pflegeeltern liegen, habe ich gelesen, dass da richtig viel Mist über mich drinsteht!



i fear that the
system is always
going to be a
part of me



Die Jugendhilfe war für mich kein Sprungbrett,
sondern ein Wellenbad.

Aber ich kann nicht schwimmen.

Ich war 12 Jahre alt und wollte einen Ohrring gestochen bekommen – und erfahre dann von meinen Pflegeeltern, dass die das gar nicht entscheiden können, sondern dass das das Jugendamt, also meine Vormundin entscheiden muss. Wie irritierend! Da lebt man schon seit acht Jahren in der Pflegefamilie, man wächst da hinein, man fühlt sich wohl und alles – und das sollen die Pflegeeltern dann nicht entscheiden dürfen?

Ich bin dann zum Jugendamt gedackelt, habe einen Termin mit meiner Vormundin gemacht und habe dort gesagt, dass ich einen Ohrring will. Und habe gleich dazu gesagt: Ich möchte nicht mehr, dass Sie meine Vormundin sind, sondern dass meine Pflegeeltern mein Vormund werden. Das hat ihr nicht gepasst, sie hat mich eigentlich gar nicht richtig ernst genommen, so mein Eindruck damals.

Aber letztlich sind meine Pflegeeltern dann meine Vormunde geworden. Und was die Vormundin damals dann überzeugt hat, war, als ich zu ihr gesagt habe: Haben Sie denn Kinder? Stellen Sie sich mal vor, wie das für die wäre...

Was hat Dich mal
empört?

Dass das
Jugendamt mehr
auf die Erzeuger
als auf die
Pflegemutter
hört.

Meine Mutter war schwer krank. Und bevor das alles schlimmer wurde, hat sie schon geguckt, wo wir hingehen könnten – mein Bruder, der 1,5 Jahre alt war und ich, damals 12 Jahre alt. Zuerst waren wir dann in so einer Bereitschafts-pflege. Und dann sollte meine Mutter mal wieder für zwei Wochen ins Krankenhaus, da meinte jemand vom Pflegekinderdienst, ich könnte ja alleine zu Hause bleiben und mein Bruder könnte solange ins Kinderheim.

Und als meine Mutter dann Chemo kriegte, hieß es, ich sei ja schon fast erwachsen. Ich war 13 Jahre alt!!! Und das sagten sie nur, weil sie die Bereitschaftspflege nicht mehr verlängern wollten, sie hatten sie schon dreimal verlängert.

Als ich mal mit meinem Fachberater sprach über ein Thema, was mir am Herzen lag, wurde es weitergegeben an meine Mutter. Das fand ich nicht in Ordnung, da es eigentlich unter uns bleiben sollte. Es ging konkret über meine leiblichen Großeltern.

Ich habe mich ziemlich verraten gefühlt, und aus Angst habe ich kein neues Gespräch führen wollen, da für mich das Thema dann zu Ende war!



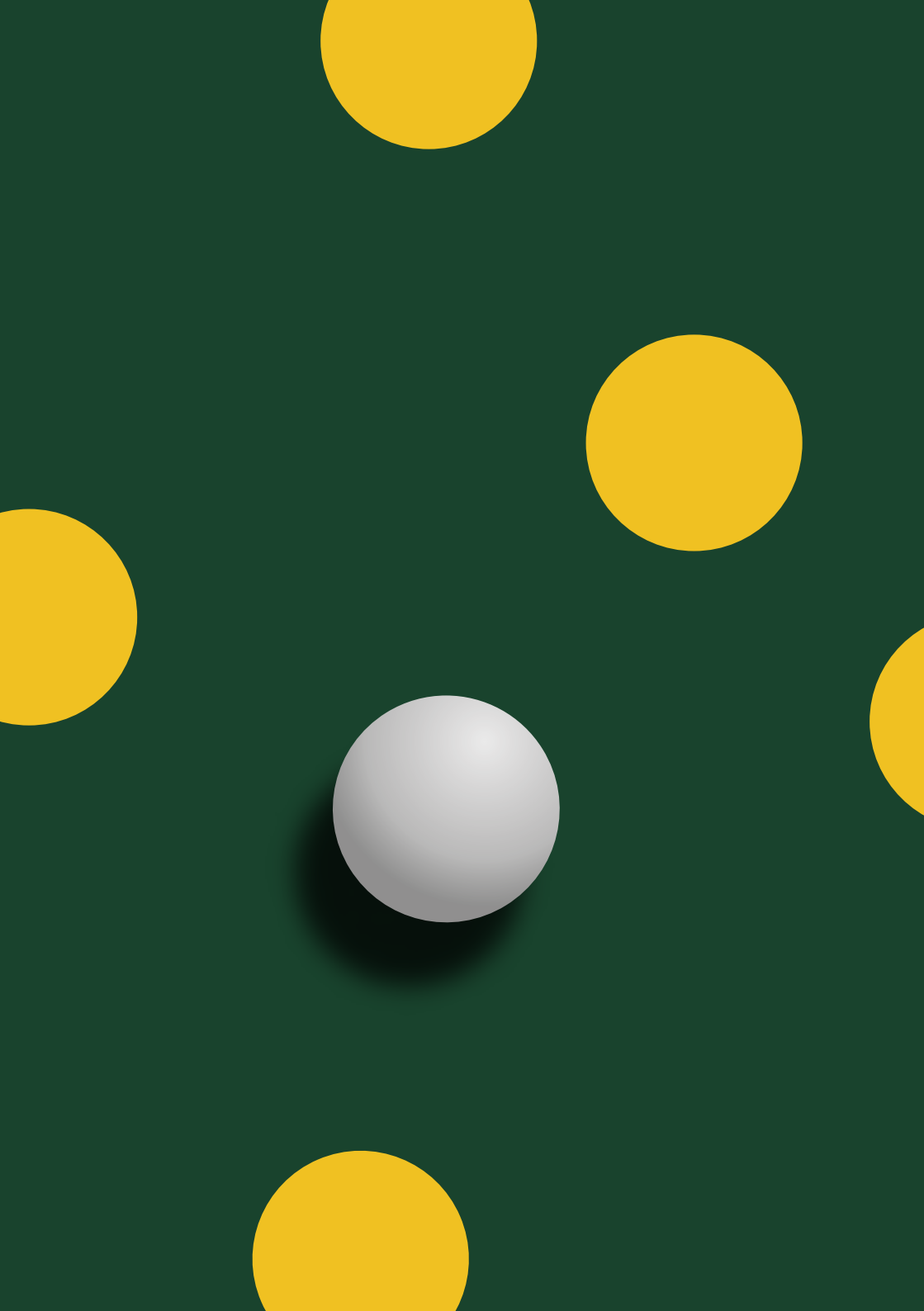
Wieso hat niemand mich
vorgewarnt, wie einsam mein
Leben nach der Jugendhilfe sein
wird?



Ich habe mal zu unserer Familienhelferin gesagt, dass ich es voll nervig finde, meine kleine Schwester immer zur Schule bringen zu müssen. Und dann hatten wir schwupps den Krisendienst bei uns, nur weil ich keinen Bock hatte.

Dabei ist das doch normal, dass man mal genervt ist und auch, dass man mal so sagt: Meine Schwester nervt mich voll. Die mischen sich viel zu viel ein.

Also echt: Da gleich das ganze Jugendamt einschalten!





IN

Ich hatte ne sehr gute Vormundin, die hatte meine Gesundheitsfürsorge. Ich habe die auch alle 4 Wochen gesehen, wir haben miteinander geknastet, kaffee getrunken usw. Ich hatte auch eine sehr gute Zuständige vom Jugendamt, die hat sich mit meinem Fall beschäftigt, und die hat sich auch mit ihren Vorgesetzten auseinandergesetzt, auch außerhalb der Termine, das habe ich mit bekommen und das war ein echt gutes Gefühl.

Aber dann wurde die Frau versetzt und ich hatte eine neue Ansprechpartnerin. Die Frau hat sich mit mir nicht beschäftigt...

Positiv an den Besuchskontakten war für mich, als wir dafür auch mal – als ich älter war – andere Orte gefunden haben, nicht nur immer im Raum des Pflegekinderdienstes.

Wir sind dann auch mal auf den Spielplatz gegangen, die Frau vom Jugendamt, mein Pflegevater, meine Mutter, mein Betreuer und ich. Einmal waren wir auch in einer Tierzoohandlung, wo man Tiere anschauen kann, Riesenschildkröten und so. Da gibt es auch einen Futterspender, da haben wir die Koi-Karpfen gefüttert. Und da gab es eine Röhre, durch die man so durchkriechen konnte als Kind und dann konnte man ganz nah in die Meerschweinchen-Gehege reinschauen. Das war echt toll!

Und manchmal waren wir auch in Räumlichkeiten der Einrichtung, wo meine Mutter, die psychisch krank ist, betreut wird. Da war es auch sehr schön, da konnten wir zum Beispiel malen. Das war sehr schön, denn meine leibliche Mutter malt auch sehr gerne, so wie ich.



Was hat dich mal begeistert?

Die Art und Weise, wie mein
Vormund mich unterstützt hat.

Ich fand gut, dass sich eine Sozialarbeiterin im Jugendamt mal dafür eingesetzt hat, dass bei mir herausgefunden wird, ob meine Mutter in der Schwangerschaft Alkohol getrunken hat. Sie hat sich richtig dahintergeklemmt und es tatsächlich herausbekommen.

So wurde der „Verdacht auf“ FAS* gestrichen und die Krankheit konnte diagnostiziert werden und ich konnte einen Schwerbehindertenausweis bekommen, was für mein Leben echt hilfreich ist!

* FAS = Fetales Alkoholsyndrom, eine Krankheit, die damit zu tun hat, dass die Mutter während der Schwangerschaft Alkohol getrunken hat.

Ich finde gut, wenn man mit
Personen über Probleme oder Sachen
reden kann, die einen stören.
Zum Beispiel meine Begleiterinnen im
Pflegkinderdienst.



ASTRONAUTENFLASCHENPOST



Ich habe immer noch Kontakt zu
meiner Pflegemutter, obwohl ich
dort schon seit 4 Jahren nicht mehr
lebe.

Sie unterstützt mich in schwierigen
Situationen und wir hören
uns mindestens einmal täglich!



Janisch

Ich bin damals 2014 sehr gut aufgenommen worden, mir wurden meine Angst genommen, dass ich mich unwohl fühlen könnte. Ich erinnere mich noch gut daran, als ich mit meinem ehemaligen Pflegevater auf dem Hof vom Pflegekinderdienst stand und ich mich hinter ihm versteckte, da ich noch zu schüchtern war. Meine Ängste waren sehr groß. Ich hatte Angst, dass ich mich nicht wohl fühle oder ich nicht akzeptiert werde. Man wird bei meinem Pflegekinderdienst aber nicht nur von einer „Gruppe“ aufgenommen, sondern vom gesamten Team und von den Kindern. Es ist immer individuell und bei jedem anders, wie er aufgenommen wird. Vieles hat mit der Vorgeschichte zu tun. Es ist ein toller Pflegekinderdienst, jeder kennt jeden und jeder akzeptiert jeden!!

Man kann sich untereinander austauschen und seine Geschichten erzählen, und das Beste daran ist, viele haben ähnliche Dinge erlebt und somit kann man sich meistens gut ergänzen und man kann Probleme zusammen lösen und an der Vergangenheit arbeiten, als Team oder auch zu zweit!

Es werden bei meinem Pflegekinderdienst Familientage veranstalten, wo die Familie und die Kinder sich in der Villa treffen. Für jede Altersklasse ist immer was dabei: Für die kleinen Zwerge geht es meistens in den Kindergarten und für die mittleren und großen Kinder gibt es natürlich auch Angebote: Mal gehen welche in den Kaisergarten oder auch ins Kino. Oft bleiben viele auch in der Villa, und da werden viele Spiele gespielt oder einfach nur mal gequatscht.

Eine der besten Entscheidungen, die das Jugendamt je getroffen hat, war, feste Zeiten und Tage festzulegen, wann ich meine Mutter sehen kann.

Da ist viel Shit vorgefallen, so dass ich nicht das beste Verhältnis zu meiner Mutter habe. Und es war total gut, dass ich sie dann erstmal gar nicht sehen durfte, weil ich echt mal ´ne Pause brauchte.

Und dann schon wieder, aber nicht mehr in ihrer Wohnung und komplett regelmäßig. Und das war okay. Unser Verhältnis ist immer noch nicht so gut, aber viel besser als vorher.

Noch was Positives, was eben gerade erst passiert ist

Die Frau vom Jugendamt hat mir eine Weihnachtspostkarte geschrieben!

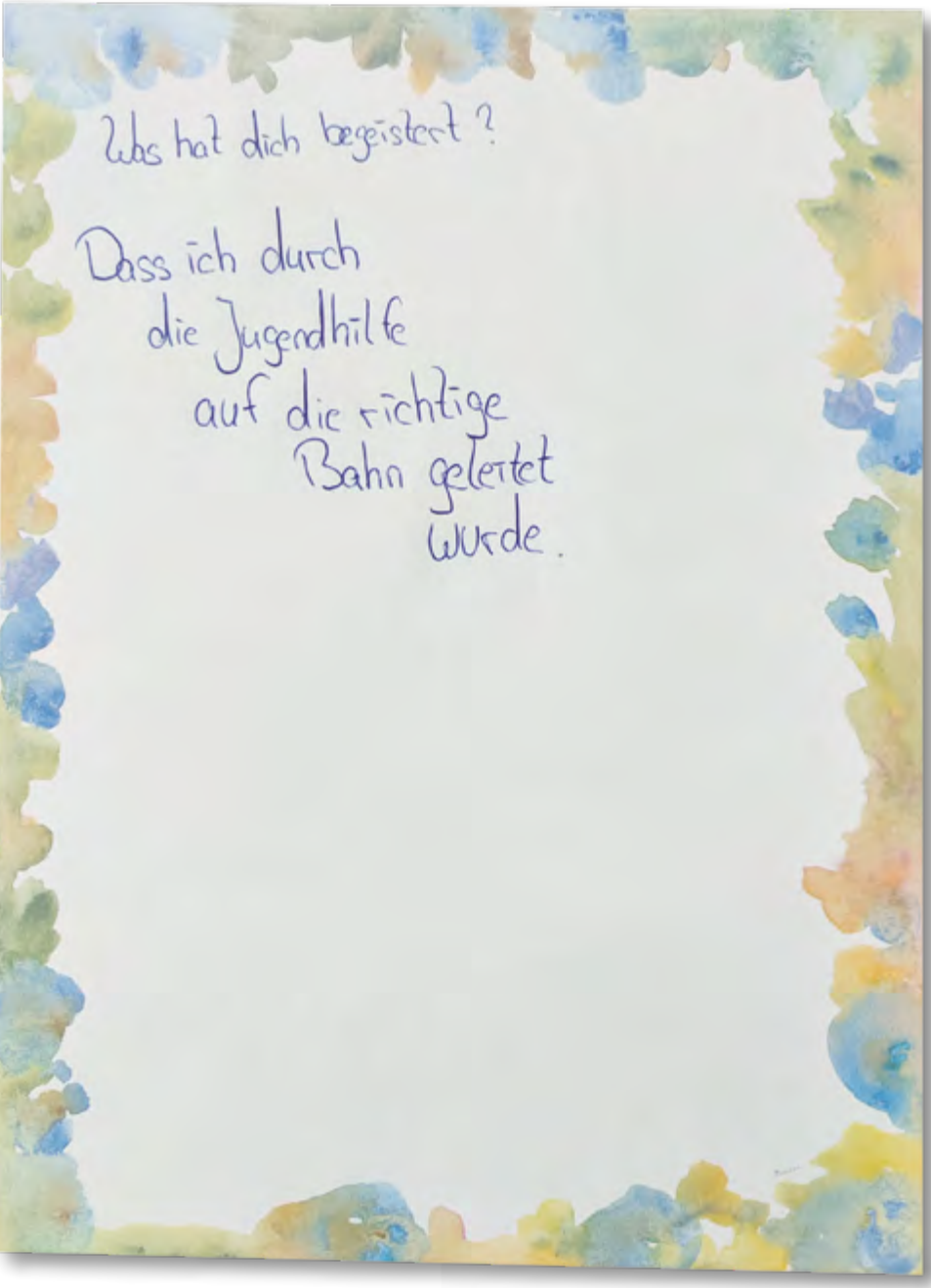
Sehr richtig süße Weihnachtskarte und hinten drauf stand: Ich wünsche Dir und Deiner Familie schöne Weihnachten!

Das hat mich recht gefreut und deswegen dachte ich, das gebe ich noch mit in die Ausstellung rein!

Als ich in meiner
Verzweblung mal einen
Brief an eine Richterin geschrieben
habe, weil ich keine Adoption wollte
und das aber vom Jugendamt trotzdem
so dargestellt wurde, als würde das
jetzt anstehen, da hat mir die
Richterin geantwortet. Leub richtig echtem
gelbem richterlichem Papier!

Das war toll. Und dass das eine
direkte Antwort auf meinen Brief war,
echter gehört und respektiert kann
man sich ja nicht fühlen!



A decorative border made of watercolor washes in shades of blue, green, and yellow, forming a frame around the text.

Was hat dich begeistert?

Dass ich durch
die Jugendhilfe
auf die richtige
Bahn geleitet
wurde.



Durch das Jugendamt bin ich zu so einer Jugendgruppe gekommen mit Leuten in meinem Alter, die auch jemand verloren hatten.

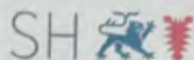
Meine beiden Eltern waren gestorben - bei anderen ein Bruder oder eine Schwester oder auch ein Elternteil. Ich bin jetzt 21 und wir treffen uns nicht mehr so oft.

Aber vor zwei Wochen haben wir uns zum Beispiel per Zoom getroffen - und konnten wieder so richtig gut über alles reden! Das ist echt sehr, sehr hilfreich. Und das hatte das JA vorgeschlagen.

Wenn bei mir was gut läuft, dann ist es immer, wenn der Pflegekinderdienst mit dabei ist. Mein PKD macht das richtig gut. Egal was ist, da kann ich immer hingehen. Wenn ich mich unwohl fühle oder so kann ich anrufen und immer vorbeikommen. Die vermitteln auch richtig gut zwischen mir und den anderen im Hilfeplangespräch. Manchmal haben wir Mini-Hilfeplangespräche, die nur mit dem PKD sind, da fühle ich mich sehr wohl.

Wenn ich da was erzähle, dann merken sich das auch alle. Die wussten zum Beispiel auch, was ich hier im Rahmen des Projekts mache und haben nachgefragt, ob ich davon nicht mal was beim PKD erzählen will - ist doch interessant für alle!

Aber die dort aufgebaute gute Unterstützung wird dann manchmal durchs Jugendamt quasi zerschlagen.



Schleswig-Holstein
Ministerium für Soziales, Jugend,
Familie, Senioren, Integration
und Gleichstellung

Es wurde immer alles
gemeinsam besprochen:

Mit dem Jugendamt,
meinen Pflegeeltern
und meinen Eltern.

Auch Klassenfahrten waren
kein Problem und
wurden bezahlt.

Dafür bin ich dankbar!



Die Frau im Pflegekinderdienst war immer nett zu mir und hat mir bei allem immer geholfen. Toll, wenn mir jemand zu hört. Zum Beispiel, als ich meine Haare länger wachsen lassen wollte. Meine Pflegeeltern wollten das nicht erlauben.

Aber mit der Frau im Pflegekinderdienst konnte ich rüber reden – und dann haben wir nochmal alles zusammen rüber geredet. Und dann durfte ich länger wachsen lassen.

Mit meinem Pflegevater konnte
ich immer über alles
sprechen.

Auch wenn z.B. in meiner Wohngruppe
Dinge schlecht liefen, hat er das
nochmal mit mir besprochen und
aufgearbeitet.



Irgendwann war mal ein
Hilfegespräch, da sind wir zum
Jugendamt hin wie immer.

Bei meinem Hilfegesprächen war es
jetzt nie besonders schlimm, es gab
eigentlich auch nie so krasse Themen,
die er zu besprechen gab.

Und da kam der Mitarbeiter der
sonntäglichen Jugendhilfe, so ein
total lieber Typ aus Bayern.

Er kam rein und hatte für uns Kuchen
gebakkt.

So haben wir bei einem Gespräch,
dass eigentlich immer so formell ist,
es trotzdem irgendwie nett und
gemütlich gehabt.

Die neun Jahre bei unserem Pflegekinderdienst sind sehr positiv gewesen. Das Jugendamt bei mir in der Nähe hatte keinerlei Angebote für uns Kinder. Man hat sich mal sporadisch getroffen, aber mehr nicht. Aber der freie Träger hat einen Ort geschaffen, wo man sich zu Hause fühlt. Alle wussten, warum sie hier sind und man hat viel gemeinsam gemacht, Freizeiten usw. Und wir hatten einen eigenen Fachberater für die Pflegeeltern. Da wurden dann auch die Hilfepläne geschrieben.

Also, für mich war das alles wertschätzender Umgang – man hat sich gesehen gefühlt, als Mensch und nicht als Fall.

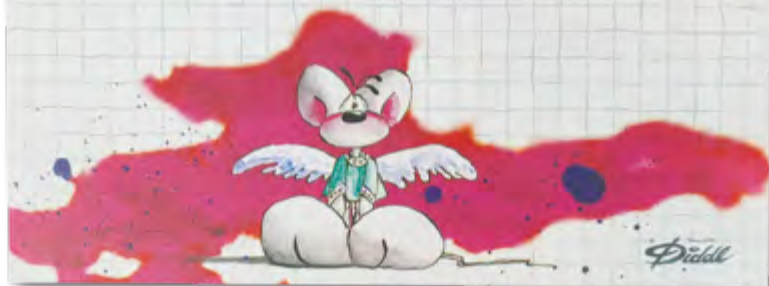


Ich war begeistert
als mal eine
Familienrichterin
auf meinen Brief
persönlich
geantwortet
hat.

Was hat dich mal begeistert?

Ein Kino-Gutschein vom
Jugendamt.

Kleine Gesten,
richtig gut!

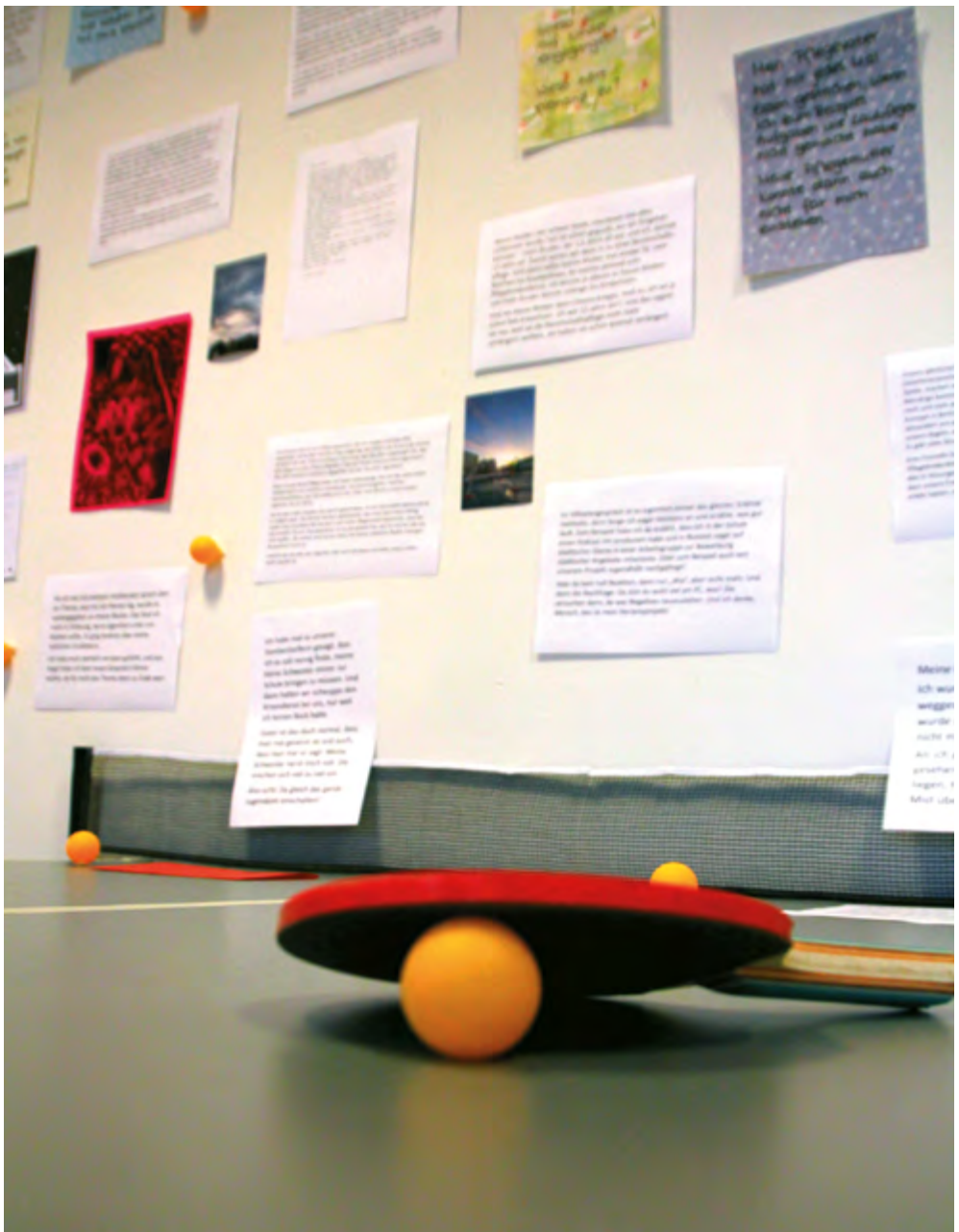


W
WILD
WECH
SEL

„Ich finde toll
dass ich hier
im Projekt coole
Leute kennen
gelernt habe!“

Bei meiner Pflegefamilie habe
ich mich einfach zuhause, sicher
und wohl gefühlt. Ich konnte immer
über alles sprechen, da wird nichts
verheimlicht! Auch mein Pflegebruder
war für mich da...
Das ganze Haus, pure Unterstützung!





Die in diesem Heft abgebildeten Texte, Illustrationen und Fotos sind Bestandteil einer Ausstellung.

Übrigens: Die Ausstellung kann auch an anderen Orten gezeigt werden! Interesse? Dann melden Sie sich beim Kompetenzzentrum Pflegekinder

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Kompetenzzentrum Pflegekinder e. V.
Stresemannstraße 78, 10963 Berlin
Tel. (030) 21 00 21 21
info@kompetenzzentrum-pflegekinder.de
www.kompetenzzentrum-pflegekinder.de

Amtsgericht Berlin (Charlottenburg) VR 27445

VORSTAND

Peter Heinßen
Judith Pöckler-von Lingen
Alexandra Szylowicki

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Silvia Haßmann-Vey

EINE AUSSTELLUNG VON

Pflegekindern und Careleaver:innen aus dem Projekt Jugendhilfe nachgefragt!

Die Illustrationen stammen von Lee.
Die Fotografien stammen von Philipp.

KONZEPT UND REDAKTION

Katrin Behrens

GESTALTUNG

Pingundpong

© Kompetenzzentrum Pflegekinder 2024

www.jugendhilfe-nachgefragt.de

Projekt Jugendhilfe nachgefragt!
des Kompetenzzentrum Pflegekinder, gefördert durch die Aktion Mensch



**Kompetenzzentrum
Pflegekinder**
Service für Fachdienste

Gefördert durch die

Aktion
MENSCH